

Geschichten von SAALÜ in Horchheim | Rhein

am 31. Oktober 2010 im Kolpinghaus in Koblenz-Horchheim



Die Hoschemer Käs' - von Kowelenz nur dat Gesäß?

Wieso in Koblenz Mosel-, in Horchheim aber Rheinwein getrunken wird, ist nur eine der Fragen, die das Heimatvarieté Saalü! im Gesellenhaus stellte. „Hoschem“, das einst vom Weinbau lebte - der Horchheimer Rote war berühmt bis Köln! - und die debattierlustigen „Hoschemer Käs“ waren vielmehr den ganzen Saalü!-Abend lang Thema. Tanzmusik war früher war in der Alhambra, dem größten Saal am Mittelrhein, im Saal Kilian, im Saal Ries, im Turnerheim, auf der Schmidtenhöhe und im Kolpinghaus. An Kirmes, Karneval, beim Tanz in den Mai und dem Silvesterball ... und alle sechs Säle proppevoll. Die Alhambra fiel 1969 der Südbrücke zum Opfer, auch alle anderen (außer dem Turnerheim) sind abgerissen oder baufällig und so ist heute im Kolpinghaus der einzige Festsaal, die gute Stube, Horchheims.

Geschichten aus dem Koblenzer Venedig, wo heute 40 Nationen leben, doch früher zwischen Katholischen und Evangelischen auf dem Schulhof eine Grenze gezogen werden mußte. Wo „Häßlich-Sibirien“ liegt, welches Höhendorf auf Erdbeeren gebaut wurde, in welchem Affen wohnen und ob die ab 7,81 Meter auch schwimmen können? Warum an einer Grenze dies- und jenseits der Bahnschranken die Latten eines Zaunes nach der Kirmes immer kaputt waren und was die Buckel der „Lohnstener Baareschisser“ damit zu tun hatten? Gefragt wurde, wie's mit der „Emser“ weiter geht, ob am „Butterbahnhof“ auch Personen einsteigen konnten, wo das Käsedenkmal und wo der älteste und denkmalwürdige Balken von 1240 steht. Warum eine Brücke mal drei Jahre, ein Schwimmbad für immer zu ist und wieso man selbst ganz weit draußen in Neuwied, „Hoschemer“ noch kaufen sieht, dafür aber vier (bald fünf) Frisöre hat? Wie es kam, daß nicht nur die vornehme Familie Mendelssohn hier residierte und was das mit der Versendung des Flußbettes aus der Lahn zu tun hatte? Welcher heilige Joseph über einer Eingangstür so schwach auf den Beinen ist, daß ein „Süppchen“ nicht mehr reicht und welche arme „Dienstmäd“ gleich ein ganzes Haus für einen Euro schlucken wollten? Welcher Prinz mal in Handschellen abgeführt wurde und was wo in einem Hochsicherheitstrakt liegt? Wann es war, daß das Kolpinghaus den von den Morettis italienisch geführten Lindenhof als elegantesten Saal ab-

löste und die „Rheumagrotte“ für die Horchheimer zur guten Stube wurde, wo's beim Tanz in den Mai so voll war, daß man vor der Theke in Sechser-Reihen stand. Von den „Brunnenkindern“, vom „Jack Black“, von Klaus „Banane“, der Kapelle „HuHu“ und vom Schelle-Jupp war die Rede und was der „Bunnes“ mit Buenos Aires zu tun hatte und wie oft die Feuerwehr dorthin zum Fritöseneinsatz ausrückte? Wer in die „One-Dollar-Bar“ geht, wo die „Alahambra“, wo die „Russendisco“, wo das legendäre Zimmer 408 war und ob's wahr ist, daß gegenüber dem Pfarrhaus, in der Rubinbar, nie ein Hoschemer, hinterm Heiligenhäuschen aber lange mehr als ein Mäuschen war? ... erzählten viele „Hoschemer Käs“.

Aus Horchheim auf der Saalü!-Bühne stand die Mundartgruppe WAD - "Wad wells de, wad has de, wad bes de?" -, aus dem Hochsicherheitstrakt im Kolpingkeller stellten die Heimatfreunde einen Handwerker, den „letzten seines Standes“ vor, es tanzte meisterlich, das HCV-Ballett und Oberbürgermeister Joachim Hofmann-Göttig machte sich einen Reim auf Horchheim.